

Was die Bündner glaubten und glauben, wussten und wissen

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

In der Neugestaltung seiner Dauerausstellung hat das Rätische Museum einen weiteren Schritt gemacht. Nach «Macht und Politik» und «Arbeit und Brot» gehört der dritte Stock dem Thema «Glauben und Wissen». 2011 folgt als letzte Etappe die Archäologieausstellung im Keller.



Bitte Platz nehmen: Dem Thema «Schule und Volksschule» wird viel Platz eingeräumt.

Die Skulptur von St. Luzi, dem Patron des Bistums Chur, und ein um 1865 datiertes Nivelliergerät für Vermessungsarbeiten im Eingangsbereich zum dritten Obergeschoss stehen, passend

zum Titel des dritten Teils der Dauerausstellung, für die beiden Pole «Glaube» und «Wissen». Was haben die Bündnerinnen und Bündner geglaubt und gewusst, was glauben und wissen sie heute? Sieben Themenwelten, erneut von den Innenarchitekten Carmen Gasser und Remo Derungs mit modernen Mitteln anschaulich umgesetzt, nähern sich den Aspekten von Glaube und Wissen pointiert und aus unterschiedlichen Perspektiven.

Schillers Haarlocke

«Götter und Gott» etwa zeigt den Wandel von den heidnischen Göttern zum einen christlichen Gott. Wurden in vorchristlicher Zeit noch die Sonnen-, Quell- und Wassergottheiten, Baum-, Feld- und Waldgötter verehrt, so sollen der heilige Luzius und der Glaubensbote Gaudentius in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts in

Rätien missioniert haben. Fotos der Kulthöhle von Zillis zeigen, dass heidnische Götterverehrungen weit verbreitet waren. Bewundern kann man zudem die römischen Bronzestatuetten des Handelsgottes Merkur und der Jagdgöttin Diana, die auf dem Areal Acker-

mann im Churer Welschdörfli ausgegraben wurden.

Der Bereich «Zeichen und Wunder» schliesst an dieses Thema an: Ein nicht alltägliches Exponat ist eine Haarlocke von Friedrich von Schiller, die dem toten Dichter 1805 von seiner Schwägerin abgeschnitten worden war. Über verwandtschaftliche Beziehungen gelangte die «Reliquie» nach Chur. Peter Conradin von Planta, der Gründer des Rätischen Museums, schenkte sie der Sammlung. Erzählt wird auch von Unheil verkündenden Vorzeichen. So soll am Morgen des Stadtbrandes von 1574 eine blutige Sonne und ein rotes Kreuz am Churer Himmel erschienen sein. Auch heute, etwa bei Sportereignissen, ist oft von Wundern die Rede.

Geister im Scaläratobel

Mit «Glaube und Aberglaube» ist das dritte Unterkapitel im nächsten Raum überschrieben. Manches ist im Laufe der Jahre vergessen gegangen, anderes existiert



Gespensige Churer Bürger: Auf den Felsen im Scaläratobel hüpfen Geister herum.



Ein anspruchsvolles Handwerk: Eine alte Buchdruckerpresse aus Strada steht im Zentrum des Kapitels «Druck und Druckereien».

noch, wie der Exorzist in der katholischen Kirche und der Holunderstrauch, der Haus und Hof vor dem Bösen schützt. Oder das Murmeltieröl, das gegen allerlei Wehwechen hilft. Ein wenig makaber erscheint die 1932 in einem Zwischenboden entdeckte mumifizierte Katze aus dem Parpaner «Schlössli». Das nun im Rätischen Museum ausgestellte Tier war wohl im 16. Jahrhundert beim Bau als Bauopfer eingemauert worden, um die Bewohner vor bösen Mächten zu schützen.

Mit wenigen, aber aussagestarken Exponaten wird auch der Aspekt «Sagen und Legenden» erfasst. Ausgestellt ist beispielsweise eine aus Holz, Tuch und Haar gefertigte Sennenpuppe aus dem Calancatal. Hübsch ist auch eine kleinformatige Lithografie von 1870, die das sagenumwobene Scaläratobel zeigt. Churer Bürgerinnen und Bürger, die zu Lebzeiten gesündigt haben, müssen hier ewig büssen. Bräuche, die an «Geburt und Tod» anknüpfen, erscheinen ebenfalls in grosser Fülle. Zu sehen



Kunstvoll bedruckt: Ein Sargtuch aus der Surselva aus dem 18. Jahrhundert illustriert das Brauchtum rund um den Tod.

sind etwa Taufdecken und Patenbriefe sowie Sargtücher und Grabkreuze. Hinzu kommen Funde vom frühmittelalterlichen Gräberfeld auf dem Bot Valbeuna bei Bonaduz.

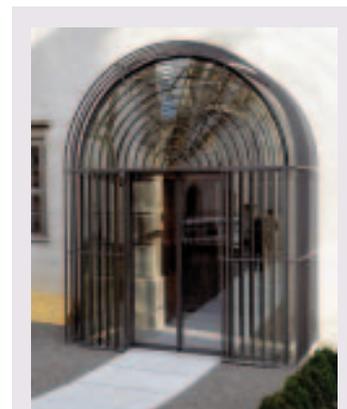
Ein kleines Schulzimmer

Vom Wissen handelt der Raum «Schule und Volksschule». Man liest, dass die Ausbildung im Frühmittelalter in den Händen der Kirche lag. Zentren waren der Bischofssitz und das Kloster St. Luzi in Chur. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts befanden sich die meisten Schulen in

Graubünden in einem bedenklichen Zustand. Vor allem soll es an tauglichen Lehrern gefehlt haben. Alte Schulbücher und andere Utensilien geben einen Einblick in den Unterricht von anno dazumal, darunter ein handgeschriebenes Rechenbuch von 1593 und ein Leitfaden der Naturgeschichte «mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes» von 1864.

Abgerundet wird die Ausstellung vom Kapitel «Drucke und Druckereien». Die ersten Druckereien dienten ausschliesslich der Produktion religiöser Schriften,

etwa der «Sacra Bibla», die 1678/79 in romanischer Sprache von Jacob Dorta aus Scuol gedruckt wurde. Blickfänge sind eine alte Buchdruckerpresse und ein Setzpult aus Strada. Als erste politische Zeitung Graubündens erschien von 1800 bis 1856 die «Churer Zeitung». Jede Nummer musste zuerst die Pilgerfahrt ins Regierungsgebäude machen, bevor sie, oft zensuriert, endgültig unter die Presse ging. Erst nach der Aufhebung der Pressezensur 1831 entwickelte sich in allen Bündner Sprachregionen eine blühende Zeitungslandschaft. ■



WINDSTILL UND TRANSPARENT

Das Rätische Museum, ursprünglich 1675 für den Freiherrn Paul Buol zu Strassberg und Rietberg erbaut und seit 1872 Sitz des Rätischen Museums, hat einen behindertengerechten Haupteingang erhalten. Der vom Emser Architekturbüro Rudolf Fontana & Partner entworfene Windfangvorbau sticht vor allem durch seine transparente Bauweise ins Auge. Die moderne Stahl- und Glaskonstruktion nimmt die Form des dahinterliegenden Portals auf. Für die neue Gestaltung des Museumsgartens, die auf den Hemmiplan von 1823 Bezug nimmt, zeichnen die Zürcher Landschaftsarchitekten Müller und Illien verantwortlich. Die Gesamtkosten aller Bauetappen betragen rund 2,2 Millionen Franken. (jo)



Böse Vorzeichen: Eine blutige Sonne und ein rotes Kreuz am Himmel kündigen den Churer Stadtbrand von 1574 an.